

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 183.

Er erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.
Sonntag, den 9. August.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Die Woche.

Immer großartiger entwickelt sich die durch den deutschen Reichskanzler mächtig geförderte Kolonialpolitik, welche gleichzeitig der sich prächtig entfaltenden deutschen Seemacht Gelegenheit bietet, ihre Kraft zu erproben. Fürst Bismarck ist den deutschen Interessen in Ostafrika seit der Uebertragung des kaiserlichen Schutzbriefes an die deutsche ostafrikanische Gesellschaft mit erstlichem Eifer gefolgt; dieser Gesellschaft die Wege ebnete und im Voraus Vorkehrungen traf, deren Neuwerbungen gegen fremde Ränke sicher zu stellen. Für die erwähnte Gesellschaft hat Dr. Jülke zu Anfang Juli ferner die um den hohen Berg Kilimandjaro gelegenen Gebiete erworben, so daß nun die deutschen Länder in Ostafrika über 2500 Quadratmeilen umfassen. Es würde dies ein sehr zweifelhafter Gewinn sein, wenn die Ansprüche des Sultans von Zanzibar, Said Bargasch, der südlich und östlich des erwähnten Berges seine rothe Fahne aufhissen ließ, nicht zurückgewiesen werden könnten, wenn es kein Mittel gäbe, diesen Sultan, den die Abarufung des deutschen Generalkonjuls Gerhard Rohlfes noch keineswegs umgestimmt hat und dessen Soldaten wiederholt die deutschen Stationen belästigen, gründlich zur Vernunft zu bringen. Der Versuch dazu wird schon in aller nächster Zeit gemacht werden und voraussichtlich wesentlich dazu dienen, dem deutschen Namen und der deutschen Flagge auch bei allen anderen Völkern in Ostafrika Respekt zu verschaffen. Eine Anzahl deutscher Kriegsfahrzeuge hat sich bereits bei der Insel Mauritius versammelt, um der diplomatischen Aktion des neuen deutschen Generalkonjuls in Zanzibar, Travers, den nöthigen Nachdruck zu geben. Dem Sultan wird der Ernst der Situation inzwischen schon dadurch klar geworden sein, daß die bisher in den ostafrikanischen Gewässern stationirten englischen Panzerkolosse sich schon seit Anfang Juli von der Küste von Zanzibar entfernt. Wie jetzt bekannt wird, ist bereits vor zwei Monaten zwischen Deutschland und England über alle schwebenden Differenzen ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden. Die deutsche Regierung verzichtete damals auf die Santa Lucia-Bai, England auf das Hinterland Kameruns, das Gebiet am oberen Venus; gleichzeitig aber gelang es damals auch der Staatskunst des deutschen Reichskanzlers, die Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, welche von englischen Agenten in Zanzibar dem Zustandekommen einer Verständigung des dortigen deutschen Vertreters mit dem Said Sultan Bargasch bereitet worden waren. Die schon mit dem Kabinett Gladstone vereinbarte und der Politik Salisbury's erst recht entsprechende Abarufung der englischen Kriegsschiffe aus den Gewässern der Somalisküste und von Zanzibar sichert nicht nur die neuen Erwerbungen Deutschlands in Ostafrika, sondern verheißt auch die letzte Trübung unseres Verhältnisses zu dem stammverwandten englischen Inselreich.

Um so weniger hat aber das Deutsche Reich Veranlassung, sich die Provokationen gefallen zu lassen, zu welchen sich gerade neuerdings die Franzosen in Wort und Schrift hinreißen ließen. Um des lieben Friedens willen legte das monarchische Deutsche Reich der Entwicklung und Befestigung republikanischer Einrichtungen jenseits der Vogesen nicht nur keine Hindernisse in den Weg, sondern ließ der französischen Regierung die von letzterer dankend angenommene hilfreiche Hand, als es galt, derselben über internationale Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, deren aus eigener Kraft Herr zu werden, dem schwachen politischen Kredit des republikanischen Regiments nicht sogleich gelingen wollte. Soweit geht aber die deutsche Friedensliebe nicht, den Unbestand ruhig hinzunehmen, daß das kaum etwas erstarrte Frankreich Jedem zububelt, der ihm eine Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen als wünschenswerth und möglich andeutet. Das hat in sehr überraschender Weise der Minister Ferry in seiner letzten Kammerrede gethan, um sich wieder in der Volksgunst zu besetzen und das ministerielle Blatt „Temps“ lieferte durch einen merkwürdigen Artikel über die Dislokation der französischen Kavallerie an der Ostgrenze dazu die nöthigen Illustrationen. Daß Ferry sofort einen so starken kalten Strahl nach Paris, daß sich die von Revanchelust erhitzten Gemüther in Frankreich sehr schnell wieder abgekühlt haben zu haben.

Diese nach Westen gerichtete energische Warnung trifft auffällig zusammen mit der am Donnerstag stattgefundenen

Kaiser-Begegnung in Gastein, welche durch die Theilnahme der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich diesmal einen besonders herzlichen Charakter erhielt. Die Politik wird dabei voraussichtlich nur wenig berührt, wohl aber das Freundschaftsband noch enger geschlungen werden, welches die Kaiser von Deutschland und Oesterreich seit langen Jahren innig verbindet.

Am Grabe des heiligen Bonifazius in Fulda waren in den letzten Tagen die deutschen Bischöfe zu ersten Beratungen versammelt. Der von Paderborn aus nach dem Herzen des Kulturkampfes entsandte „Probepfeil“ ist von höchster kirchlicher Stelle als unberechtigt zurückgewiesen worden. Es handelt sich in Fulda nun darum, auf andere Weise den Mißständen ein Ende zu machen, welche zu einer Lösung der Geistlichen-Vorbildungs-Frage gebieterisch drängen.

Von Gastein aus wird sich der österreichische Monarch zu dem Bundeschießen nach Innsbruck begeben, wo seiner ein enthusiastischer Empfang bei den treuen Titolern harret. Später verfügt sich Kaiser Franz Josef zu den Manövern nach Böhmen. Die Zusammenkunft mit dem russischen Zaren sieht bis jetzt nur im Prinzip fest und hält man es noch für zweifelhaft, ob die Vorbereitungen in Krenfier mit der Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren im Zusammenhange stehen. An dem erfolgten Hinscheiden der 82 Jahre alten Wittve des ehemaligen deutschen Reichsverwesers, des Erzherzogs Johann, der Gräfin von Meran, nahm das österreichische Kaiserpaar den herzlichsten Theil. Die ehemalige Postmeisters-tochter starb im Waterhause, in dem alten Posthose zu Aufsee, den sie jeden Sommer zum Aufenthalte wählte.

Vor allen anderen Staaten hat sich Italien beileid, gegen das Einschleppen der Cholera von Marseille aus Vorkehrungen zu treffen, welche für den französischen Handel sehr empfindlich sind, aber nach den im Vorjahr mit der Epidemie gemachten Erfahrungen vollkommen gerechtfertigt erscheinen.

Bei den Franzosen drängte der bereits erwähnte Warnungsartikel der Berliner „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ jedes andere politische Interesse in den Hintergrund. Die meisten republikanischen Blätter drücken ihr Erstaunen aus über den Ton, in welchem ihre letzten Kundgebungen beantwortet worden, stimmen aber ihren eigenen Ton wesentlich herab. Die Anstrengungen der französischen Radikalen, das Ministerium Brisson dahin zu bringen, sich von Ferry loszusagen, sind nicht nur gescheitert, sondern Brisson hat sogar die Kolonialpolitik Ferry's insofern gebilligt, als er die von Clémenceau und den Radikalen geforderte Politik des Verzichtes auf koloniale Erwerbungen zurückwies und unter Berufung auf die Interessen und die Ehre Frankreichs betonte, daß man das Erworbene festhalten müsse. Damit haben sich auch die Monarchisten durch bereitwillige Zustimmung zu dem Kredit von 12 1/2 Millionen für Madagaskar einverstanden erklärt, so daß der Kammerbeschluß in sehr friedlicher Stimmung erfolgte. Der durch den Widerspruch Belgiens verursachte plötzliche Abbruch der Pariser Münzkonferenz bewies die große Schwierigkeit, internationale Währungsfragen rasch zu erledigen und wirkte entmuthigend auf alle Freunde der Doppelwährung zurück.

Das spanische Königshaus ist von der Katastrophe, welche das Land neuerdings betroffen hat, auf das Schmerzlichste berührt und stellt alle Festlichkeiten ein. Das ganze Königreich ist voller Anerkennung der unermüdbaren Thätigkeit Canovas, die gesundheitsfördernde Verhältnisse Spaniens zu bessern.

Marquis Salisbury gab im englischen Oberhause Erklärungen ab, welche den Charakter, den seine Führung der auswärtigen Angelegenheiten tragen wird, in bestimmten Zügen erkennen ließen. Nachdem seit dem Regierungswechsel in die stockenden ägyptischen Angelegenheiten wieder Fluß und Bewegung gekommen, zeigte Salisbury, daß er auch die zentralasiatische Angelegenheit mit einer unverkennbaren Energie in Angriff genommen und seine Maßnahmen konsequent durchzuführen begonnen hat. Die Regelung der ägyptischen Frage ist in der Hauptsache Sir Drummond Wolff anvertraut, der sowohl mit dem Sultan wie mit dem Khedive im Auftrage Salisbury's persönlich verhandeln wird und jedenfalls weitgehende Vollmachten

besitzt. Die Verhandlungen mit Rußland scheint Salisbury selbst zu führen und erfuhr man aus den Aeußerungen des Schatzkanzlers Hicks-Beach, daß das neue englische Kabinet von jedem Schiedsrichterspruch absteht, aber den Emir von Afghanistan kräftig unterstützt, der nicht nur Herat stark besetzt, sondern auch beständig Truppen nach dem Zulistanpaß vorrücken läßt.

Dem am 4. d. M. in Mount Macgregor stattgefundenen methodistischen Trauergottesdienste zu Ehren des verstorbenen nordamerikanischen Generals Ulysses Grant wohnten die Generale Sherman und Hancock und viele Senatoren bei. Die Leiche des großen Staatsmannes und Heerführers wurde zunächst nach Albany überführt, von wo sie nach New-York gebracht wurde. Große Volksmassen hatten sich auf den Stationen, welche der Bahnzug mit der Leiche passirte, eingefunden, um dem todtten General ihre Achtung zu bezeugen. In Albany wurde die Leiche von einer Truppenabtheilung empfangen und nach dem Kapitol geleitet. Aus den verschiedenen Südstaaten treffen Truppen in New-York ein, um an dem Leichenbegängniß theilzunehmen. Präsident Cleveland und die Mitglieder seines Kabinetes verließen am Freitag Washington, um der Beerdigung beizuwohnen.

Tageschau.

Freiberg, den 8. August.

Bei dem Eintreffen des österreichischen Kaiserpaars in Gastein antwortete der deutsche Kaiser auf die Frage der Kaiserin Elisabeth nach seinem Befinden: „Die österreichische Luft und die österreichischen Heilquellen üben bei mir eine geradezu wunderthätige Wirkung.“ worauf der Kaiser Franz Josef bemerkte: „Nun, so Gott will, sollen Majestät noch oft diese Wirkung erproben.“ Gestern früh machte der deutsche Kaiser erst seine Morgenpromenade und stattete dann um 9 Uhr den österreichischen Majestäten einen Besuch im Hotel Straubinger ab. Nachdem Kaiser Wilhelm etwa eine halbe Stunde bei den österreichischen Majestäten verweilt hatte, verabschiedete sich die Kaiserin Elisabeth, um einen Spaziergang in das nach Böckstein führende Thal zu machen. Beide Kaiser verblieben dann noch eine Viertelstunde allein. Zu dem gestern bei dem deutschen Kaiser stattgefundenen Diner waren außer dem beiderseitigen Gefolge der Staatsminister v. Bötticher, der Kardinal von Fürttenberg, der Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Graf Chorinsky und die Grafen Westf, Ralfky, Lamberg und Zichy geladen. Nachmittags 3 1/4 Uhr begab sich der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin am Arme führend, zu diesem Diner. Kaiser Franz Josef trug die Uniform des Franz-Regiments, die Kaiserin ein schwarzes Spitzenkleid, schwarze Fiedern im Haar und ein schwarzes Sammetband mit Brillanten um den Hals. Die Bevölkerung Gasteins begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hochrufen. Hinter dem Kaiserpaar schritten Baron von Nopska, Frau von Mailath, Baron von Mondel, Freiherr von Christaltnigg und Freiherr von Pließen, sämmtlich wie auch der Kaiser mit Trauerflor um den linken Unterarm, da die Hoftrauer um die Gräfin Meran begonnen hatte. Auf der zur Terrasse des Wadenschloßes hinaufführenden Treppe erwarteten Hofmarschall Graf Perponcher und Baron Reichsach die österreichischen Majestäten. Kaiser Wilhelm erschien beim Diner in österreichischer Uniform. Es war an zwei Tafeln im Speisesaale und im Salon servirt; an der ersten, in Hufeisenform arrangirt, saß Kaiser Wilhelm in der Mitte, zur Rechten die Kaiserin, links der Kaiser Franz Josef. Um 5 Uhr war die Tafel beendet. Der Kaiser von Oesterreich führte seine Gemahlin und der Hofmarschall Graf Perponcher begleitete dieselben bis zum Fuße der Terrassentreppe. Bald darauf kam Se. Majestät Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform, gefolgt von der gesamten Suite, die Treppe herab, schritt über den Straubinger Platz und begab sich zu den österreichischen Majestäten. Nach wenigen Minuten kam Kaiser Wilhelm, die Kaiserin von Oesterreich führend, wieder die Treppe des Hotels herunter, hinter ihnen Kaiser Franz Josef, diesmal in österreichischer Generalsuniform. Kaiser Wilhelm geleitete die Kaiserin bis zum Wagenanschlag der bereitstehenden vierspännigen Postkutsche. Beide Kaiser umarmten und küßten sich dreimal herzlich, während die Bevölkerung wahrhaft begeistert Hochs ausbrachte. Kaiser Wilhelm küßte der Kaiserin die Hand. Als sich der Wagen langsam in Bewegung setzte, reichte die Kaiserin Elisabeth dem deutschen Kaiser nochmals die Hand, die derselbe abermals küßte. Erst als der Wagen entschwinden war, kehrte der deutsche Kaiser ins Wadenschloß zurück. Den Herren des